

3. / III 1914

## Ein großer Tag.

In den Wiener Straßen.

Unsre Stadt ist gestern wieder einmal ganz wunderschön gewesen. Der graue Frühwintertag war durch verstoßene Sonnenlichter und das frohe, bunte Gewimmel der Flaggen erhellt. In den Schaufenstern Galaausstellungen. Jede Auslage eine patriotische Apotheose — überall schwarzgelbe Farbenfanfaren, und inmitten dieser Umrahmung das Bildnis

der die Büste des geliebten Monarchen, von dessen Bügen immer ein Hauch unendlicher Güte, stiller und erhabener Sicherheit ausgeht.

Festtagsabzeichen, wohin man schaut: Schwarzgelbe Kreuze, Rosetten, Medaillons und Majchen, dazwischen die neue Plakette des „Kälteschutz“, die von einem gut organisierten Komitee verkauft wird. Fast in allen größeren Geschäften sitzen Damen und bieten sie feil, junge Mädchen trachten, sie auf der Straße an Mann zu bringen, wie am Blumentage, von Kavaliern mit Sammelbüchsen flankiert. Man weicht ihnen nicht wohl-tätigkeitsmüde aus, man kauft, kauft das schöne Wahrzeichen in Silber und in Bronze, und ehe ein paar Stunden vergangen sind, ist die neue Plakette zu einer Art Tagesymbol geworden gleich dem schwarzgelben Kreuz. Auch der kleine Mann muß sie haben, und die Kinder reißen sich darum — jung und alt legt ja jetzt Sammlungen patriotischer Abzeichen an, die sich, ohne daß man es so recht merkt, zu einer Geschichte der Wohltätigkeit unsrer Zeit zusammenschließen.

Vor einzelnen Geschäften staut sich die Menge und Wache muß energisch einschreiten. „Was ist denn los?“ „Der Erzherzog Franz Salva-tor ist dort drin!“ Man späht durch die Scheibe der Tür in den Laden. „Wie schaut er aus?“ „Was kauft er denn?“ ... „Und was gib't's dort drüben?“ „Wieder vom Hof.“ Und wenn es eine helle Stunde dauert, bis die Erzherzogin oder der Prinz sich zeigt — die kaisertreuen Wiener halten aus und erleben Anekdoten. Ohne das geht's natürlich nicht am „Kaisertag“, der heuer noch dazu ein Soldatentag ist.

Drollig sind die Knirpse mit ihrer „ordens-geschmückten“ Brust, rührend der Fuhrwerker, der Kondakteur und das alte Mutterl mit dem Umhängetuch, die alle auch ihr Symbol der Mühtätigkeit tragen. Man kennt dieses liebe „Zusammenscharren“ der Fünferln, der Sechserln oder gar des Kupfers, bis die zwei Kronen voll sind, und manchmal hört man ein „Lassen S' es gut sein!“, und die Komitee-dame ergänzt das Fehlende aus ihrer Börse.

Früh am Nachmittag blitzen die Lichterfronten auf. Das Getriebe wird noch lebendiger, das Bild gewinnt an Festlichkeit. Die Münzen in den Sammelbüchsen fallen schon viel leichter auf. Einzelne Damen melden stolz ein „Ausverkauft!“, die andern „arbeiten“ und „bearbeiten“ noch unverdrossen weiter. Sie haben alle Haltung, sie sind durchaus vornehm — nirgends gewahrt man eine unliebsame Zudringlichkeit.

Man weiß nicht, woran es liegt, aber es ist, als wartete man auf irgend etwas. Niemand gibt sich so eigentlich Rechenschaft darüber, und doch ist alles gespannt — Nervosität liegt in der Luft, obgleich heute trotz des Ernstes der Zeit frohe Stimmung herrscht. Da... auf einmal... es ist etwa halb fünf Uhr nachmittags, fliegt ein Wort die Straße hinauf und hinunter: „Belgrad gefallen!“ „Belgrad gefallen?“ Man flüstert's erst, man traut sich nicht recht. Die Leute reden mancherlei und noch wagt man nicht, daran zu glauben. „Sind Extraausgaben?“ erkundigen sich die Vorsichtigen.

Und wieder: „Belgrad ist...“, „Belgrad soll...“, „Wenn das wahr ist, grad heute am Kaisertag.“ „Das wär ein Geburtstags-geschenk für den Kaiser!“

Frauen haben Tränen in den Augen. „Dös hat sein müssen!“, sagt ein Soldat, „dös wär net schlecht gewesen — die Halunken!“

In die Straßenbahnen und in die Cafés dringt die Nachricht. „Ist's aber auch wahr?“ „Wenn's nur wahr wär!“

Ungeduldig, heiß, sehnsüchtig wird das Warten. Da, endlich — wie ein Jubelruf — der erste flinke Bub ruft aus: „Extraausgabe! Belgrad gefallen! — Belgrad gefallen!“

Wahr ist's, wahr! Man stürzt sich auf die Blätter, man reißt sie einander förmlich weg, man schüttelt einander die Hand. Unsre Tapferen! Unsre Braven! „Hoch die Armee!“ ruft begeistert ein junger Patriot. Ein Soldat salütiert, und in der unbewußten Geste liegt eine ergreifende Ehrenbezeugung für seine Kameraden, die heute unsre Fahnen in „Stadt und Festung Belgrad“ aufgepflanzt haben.

Einen herrlicheren „Soldatentag“ — wie das offizielle Schlagwort lautete —, einen gesegneten Kaisertag hätte es nicht geben können.

Und wieder muß man sagen: Unsre Stadt war gestern wunderschön. Sie sind bald gedrückt, die Wiener, aber sie sind auch gleich wieder jubelnd „in der Höh“.

Jede Straße eine Via triumphalis.

Wo hat man doch nicht umsonst gewartet!

In den Abendstunden wird der feierliche

Ausruf des Bürgermeisters angeschlagen:

„Am Tage der 66. Jahrfeier des Regierungsantrittes Kaiser Franz Josefs I. hat die österreichisch-ungarische Südbarmee Belgrad eingenommen“, wird die Geschichte bereinst

vermelden.

Wir haben diesen stolzen Tag miterlebt: Belgrad ist gefallen! — Wien jubiliert.

H. T.